

Funde  
aus der Grabungskampagne 1985/86  
zusammengestellt von  
Irmgard Bauer.

# Üetliberg Uto-Kulm

Arbeitsaufnahme während  
der Grabung im Bereich der alten  
Hochwacht neben dem «Chalet».



Walter Drack  
zum 70. Geburtstag gewidmet.

Stiftung  
für die Erforschung des Üetlibergs.



Auf den folgenden Seiten ist ein Teil der besser erhaltenen oder archäologisch besonders aussagekräftigen Stücke abgebildet. Im Verlauf der Grabung kam eine unerwartet grosse Menge an Fundgut zum Vorschein. Die Bearbeitung der Funde ist noch nicht abgeschlossen. Ein Teil davon ist jedoch schon gesichtet und gezeichnet.

Auf dem Üetliberg sind die verschiedenen Zeitepochen sehr unterschiedlich durch Funde vertreten. Für die frühen Kulturen vom Neolithikum bis zur mittleren Bronzezeit haben wir sogar nur Einzelfunde, so dass auf den Tafeln nur unscheinbare Scherben und einige Kleinfunde abgebildet werden können. Ganz anders sieht die Situation für die späte Bronzezeit aus. Gefässe, die ganz wiederhergestellt oder ergänzt werden können, bilden keine Seltenheit. Bei vielen anderen ist mindestens eine teilweise zeichnerische Rekonstruktion möglich. Im Verhältnis zur Keramik sind Metallfunde aus dieser Zeit nicht sehr häufig.

Relativ gut mit Gegenständen aus Metall ist die Hallstattzeit belegt, wogegen Keramik wieder spärlicher vorkommt und auch teilweise rekonstruierbare Gefässe selten sind. In die späte Latènezeit können nur vereinzelt Stücke sicher eingeordnet werden. Eine Schwierigkeit bei der Zuweisung folgt aus dem Umstand, dass auch nach der römischen Besetzung von der einheimischen Bevölkerung weiterhin Keramik in keltischer Tradition hergestellt wurde.

Römische Keramik, d.h. entweder aus Italien importierte Gefässe oder in Frankreich und der Schweiz nach südlichem Muster hergestellte Ware kommt auf dem Uto-Kulm vor, doch sind die meisten Stücke aus der letzten Kampagne so klein oder schlecht erhalten, dass auf eine Wiedergabe verzichtet wurde. Dafür werden Gegenstände aus Metall und Stein gezeigt.

Viel sicherer als bei einem Teil der Keramik sind wir bei der Datierung der Münzen, wo die einheimischen Prägungen sehr schnell durch die römische Währung abgelöst werden. In vielen Fällen lässt sich bei römischen Münzen das Prägedatum auf wenige Jahre genau angeben.

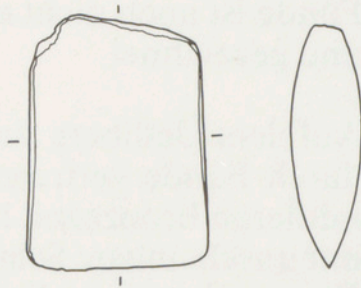
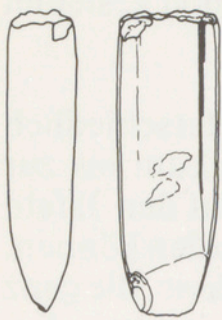
Ein gutes Zeugnis für das Frühmittelalter liefern die zwei abgebildeten Riemenzungen und vom Beginn des Hochmittelalters der kupfertauschierte Eisensporn. Keramik vom frühen bis ins Spätmittelalter ist verhältnismässig selten und nur in kleinen Fragmenten erhalten.

Die Zeichnungen der Keramik zeigen die Ansicht eines Scherbens und links davon seinen Querschnitt, so dass er mit etwas Übung dreidimensional vorstellbar ist. Bei ganzen Stücken ist auf der linken Hälfte der Schnitt und das Innere, auf der rechten Hälfte die Aussenansicht des Gefässes gegeben, so als ob man in Gedanken einen genauen Viertel herausgeschnitten hätte. In dieser Form werden die Funde auch in der abschliessenden Publikation vorgestellt werden.

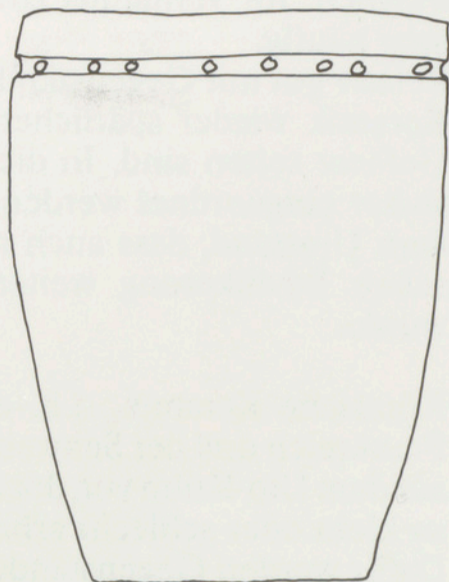
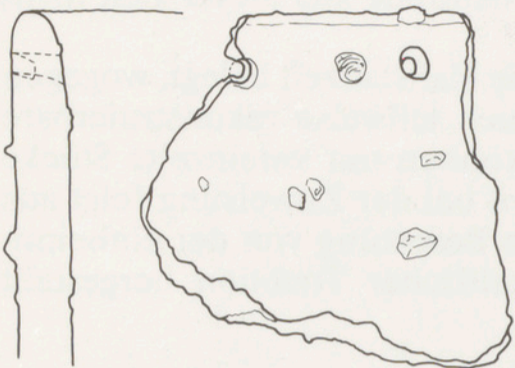
Auf den Abbildungen ist die Keramik im Massstab 1:2 und das Metall 2:3 abgebildet. Ausnahmen sind im Text speziell erwähnt.

## Neolithikum

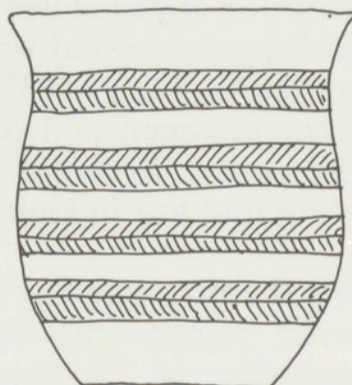
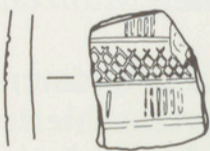
---



Zwei Steinbeilklingen, je in Vorder- und Seitenansicht, und ein Silexabschlag mit Gebrauchsspuren. Die Funde sind spätneolithisch, ohne dass sie genauer zugewiesen werden können.



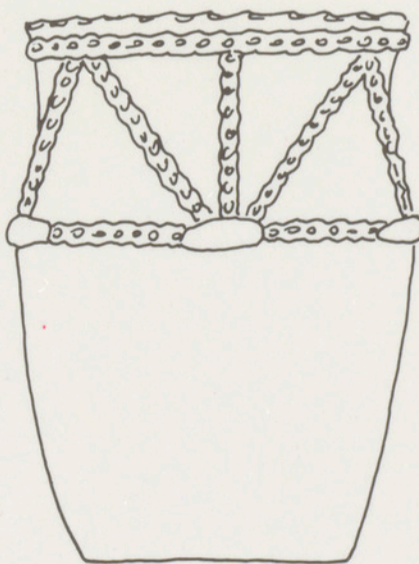
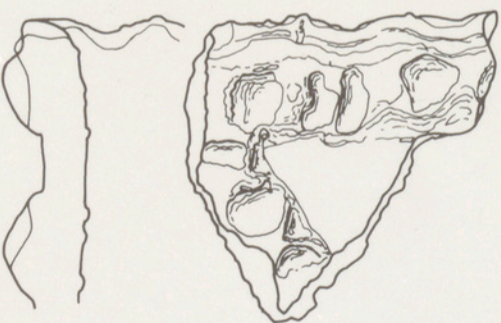
Sehr schlecht erhaltene und abgeschliffene Randscherbe. Sie stammt sehr wahrscheinlich von einem Gefäss der Horgenerkultur. Rechts davon als Beispiel ein ganzer Topf aus dieser Zeit.



Eine der grossen Überraschungen vom Kulm: das winzige und zudem verbrannte Keramikstück kommt möglicherweise von einem Glockenbecher. Die Verzierung ist nicht ganz typisch. Bis heute sind aus der Umgebung von Zürich kaum Funde aus dieser Zeit bekannt.

## Frühe Bronzezeit

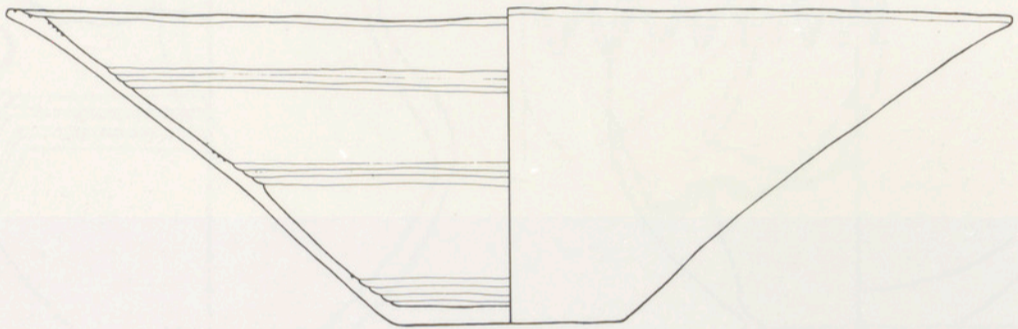
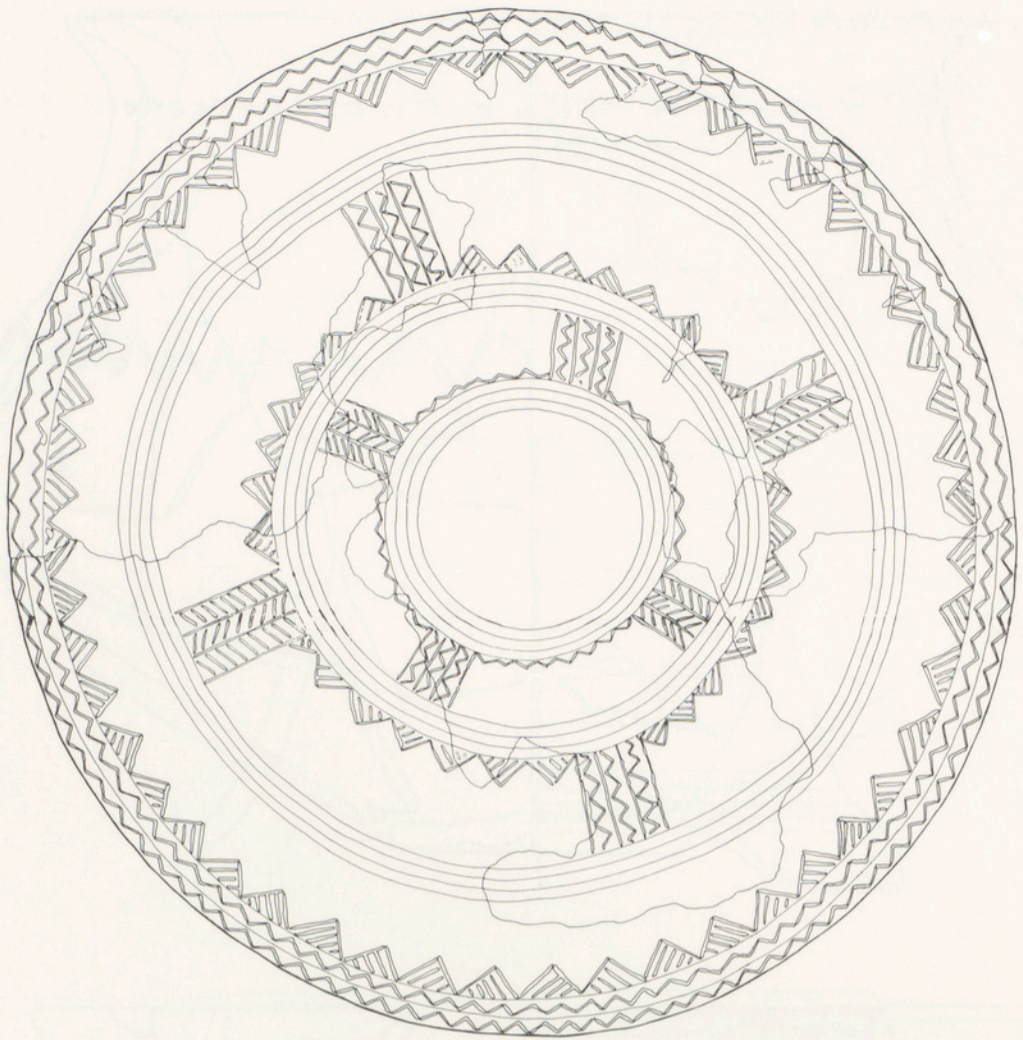
---



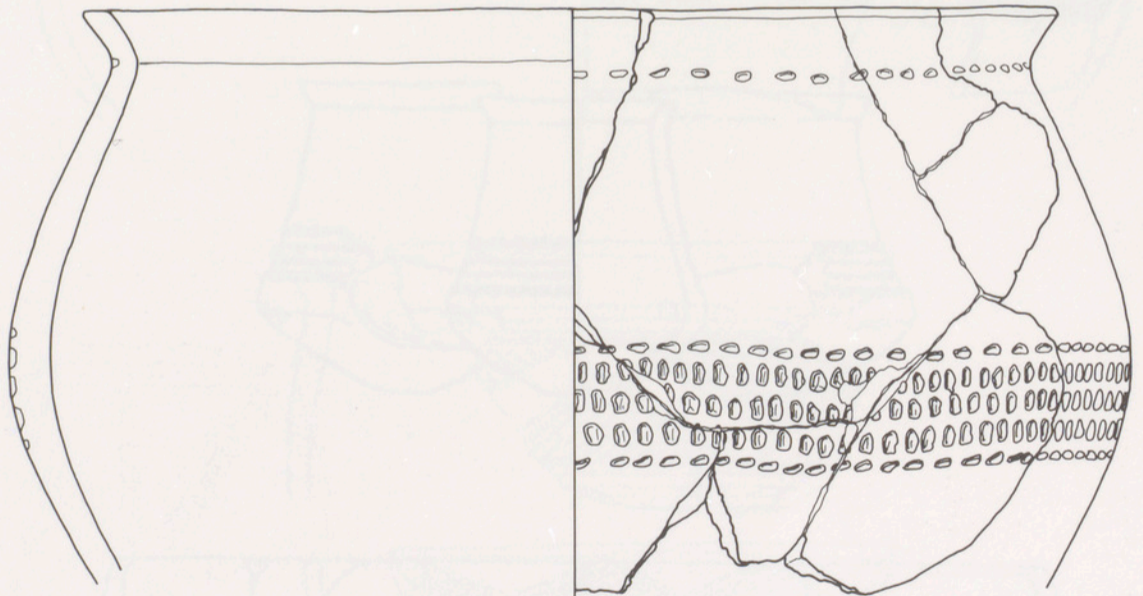
Zwei Randscherben der frühen Bronzezeit mit sogenannten Fingertupfenleisten. Das ganze Gefäss kann man sich etwa so vorstellen, wie es rechts abgebildet ist.



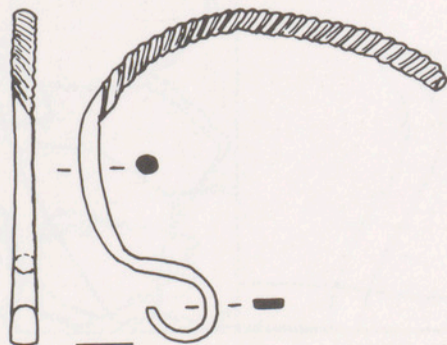
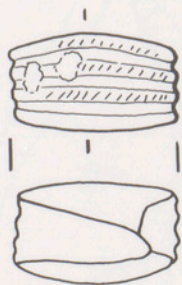
Das schönste spätbronzezeitliche Stück vom Üetliberg. Zwei Drittel des mit Ritzlinien und Riefen verzierten Tellers sind erhalten. Ursprünglich waren die Ritzungen mit einer weissen Paste ausgefüllt. So hob sich das Muster gut von der dunkelgrauen Oberfläche ab. Der Teller hat einen Durchmesser von 40 cm und muss hier stark verkleinert wiedergegeben werden.

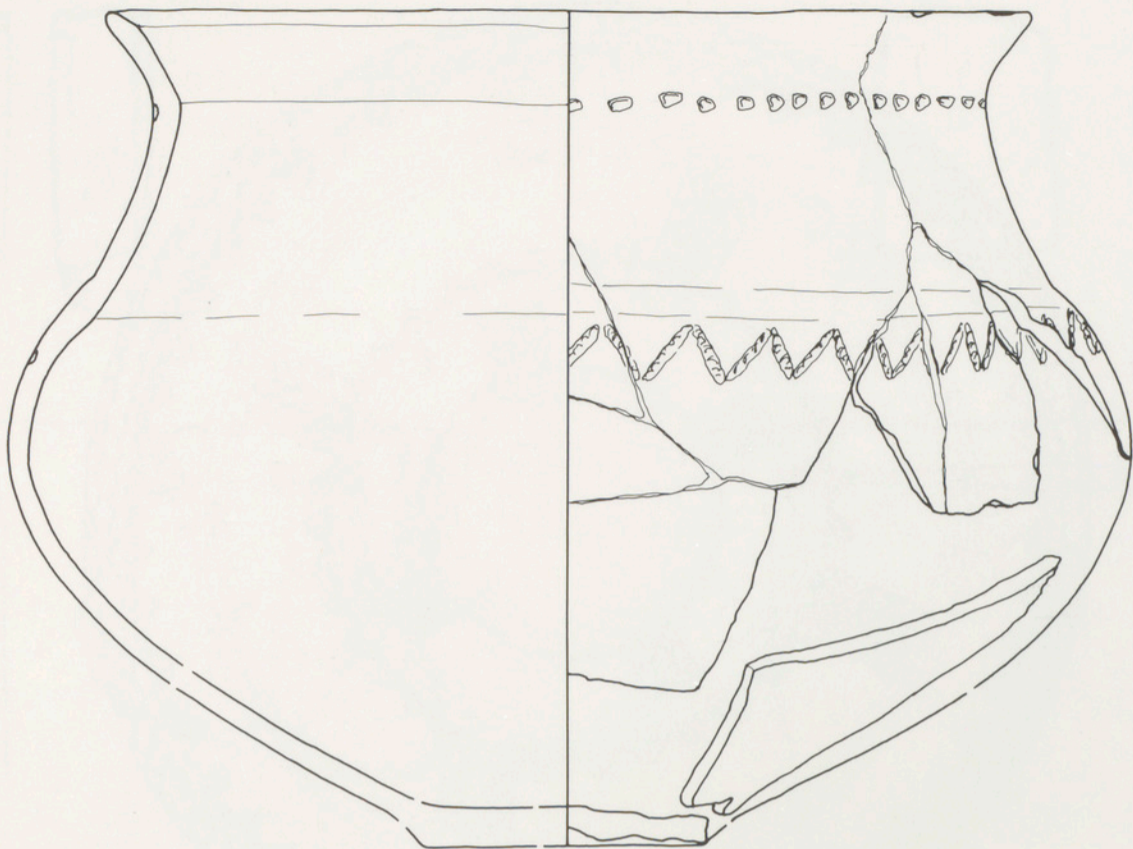


Dieser Topf war ursprünglich sehr fein geglättet und zeigt auf der orange gebrannten Oberfläche ein Einstichmuster, wie es sonst für die Grobkeramik typisch ist.

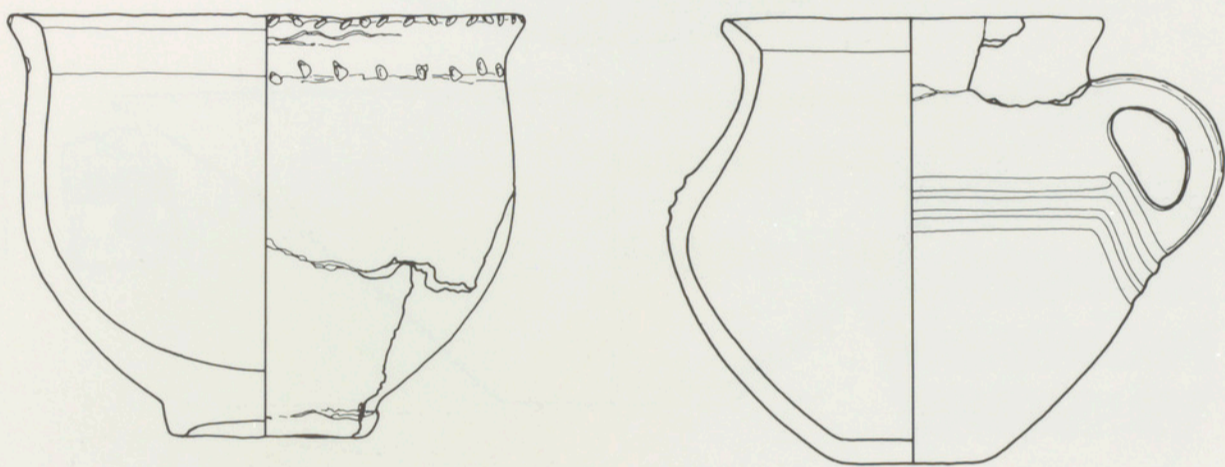


Ein verzierter Bronzefingerring, das Fragment eines Armringes und rechts eine blaue Glasperle mit weisser Fadenaufgabe. Massstab 1:1.

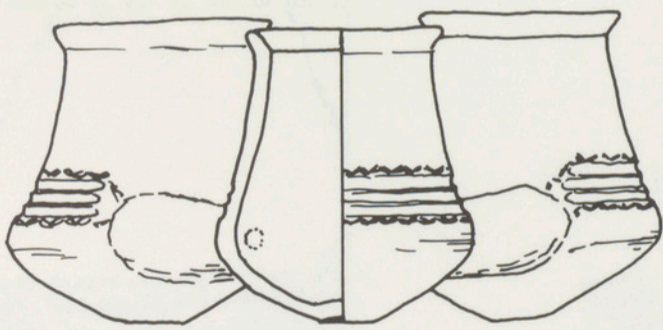




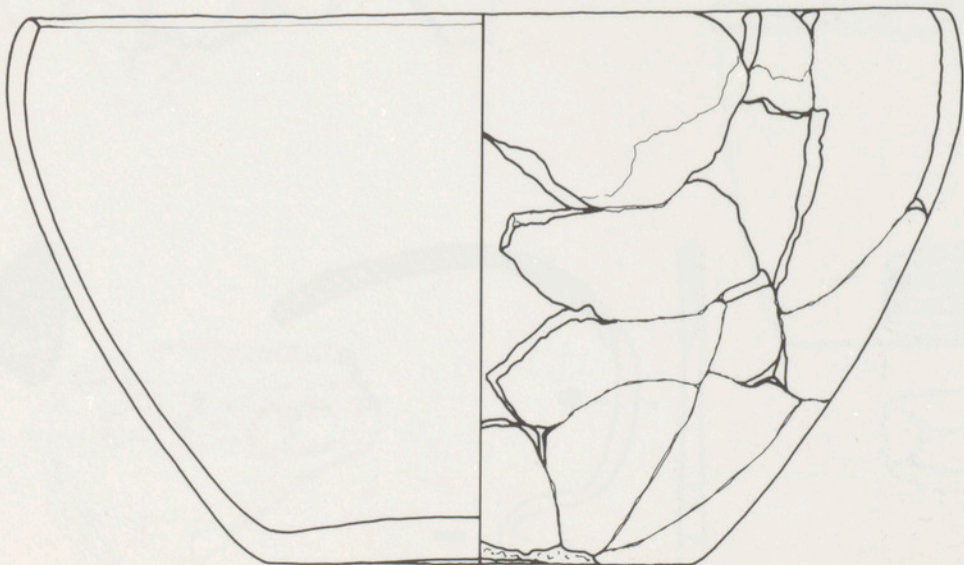
Vollständig rekonstruierbare Schüssel mit Einstichmuster.



Kleines, aus grob gemagertem Ton hergestelltes Gefäss mit Einstichverzierung und eine feine Henkeltasse mit Riefenverzierung. Letztere konnte fast ganz erhalten geborgen werden.

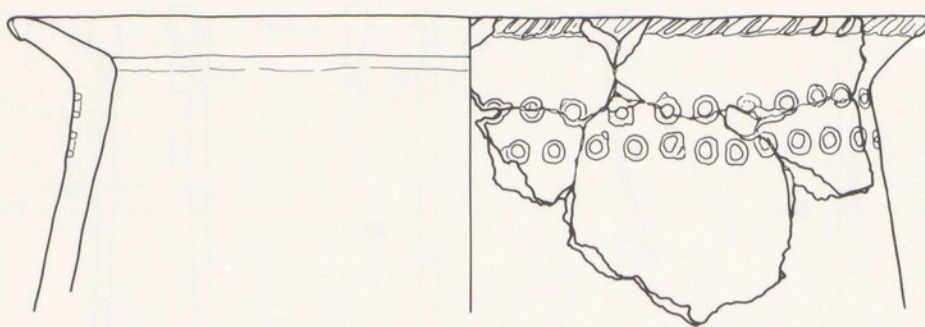


Diese drei verzierten, feinen Becher sind untereinander mit durchbohrten Stegen verbunden. Schüttete man eine Flüssigkeit in eines der Gefässe, konnte man so alle drei zusammen füllen. Die Verwendungsart dieser im Dreieck angeordneten Gruppe ist nicht bekannt.

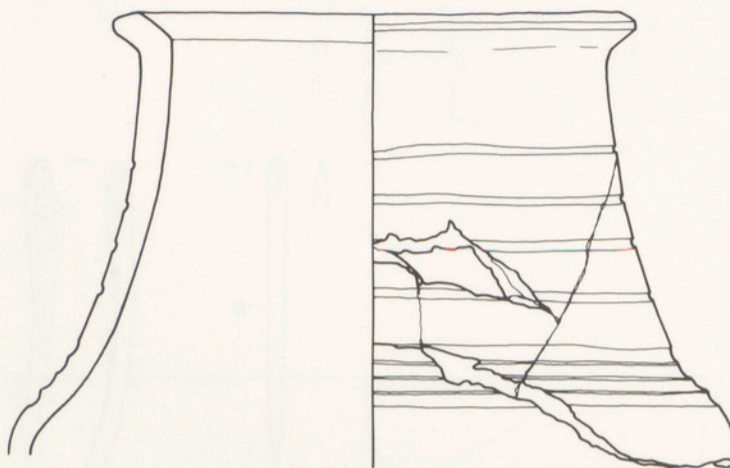


Grössere Schale mit sehr fein geglätteter Oberfläche.

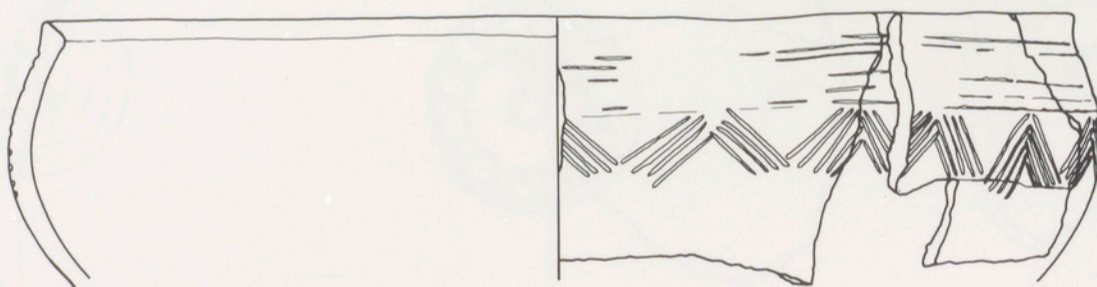
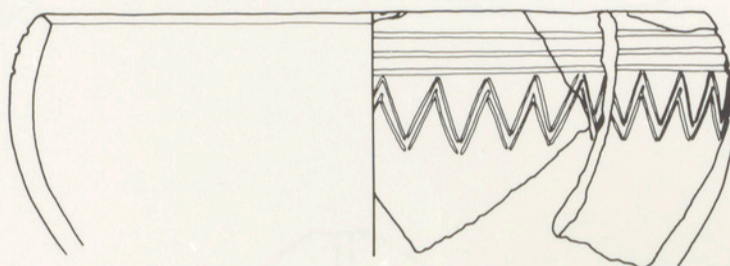
Der Rand dieses grob gemagerten Gefäßes ist mit Kerben und darunter mit kreisförmigen Einstichen verziert.



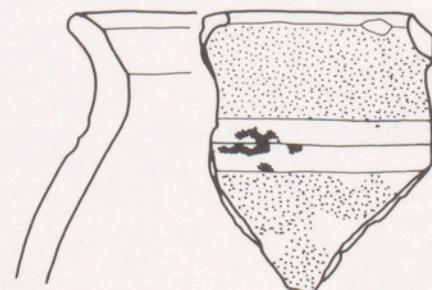
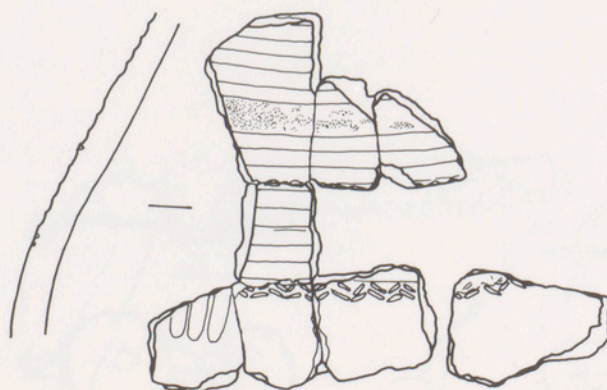
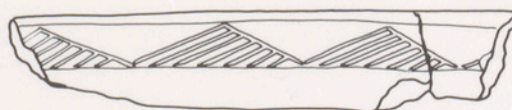
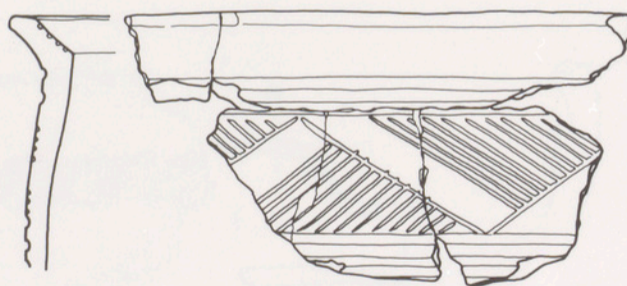
Oberer Teil eines sogenannten Schulterbeckers mit Rillen- und Riefenverzierung.

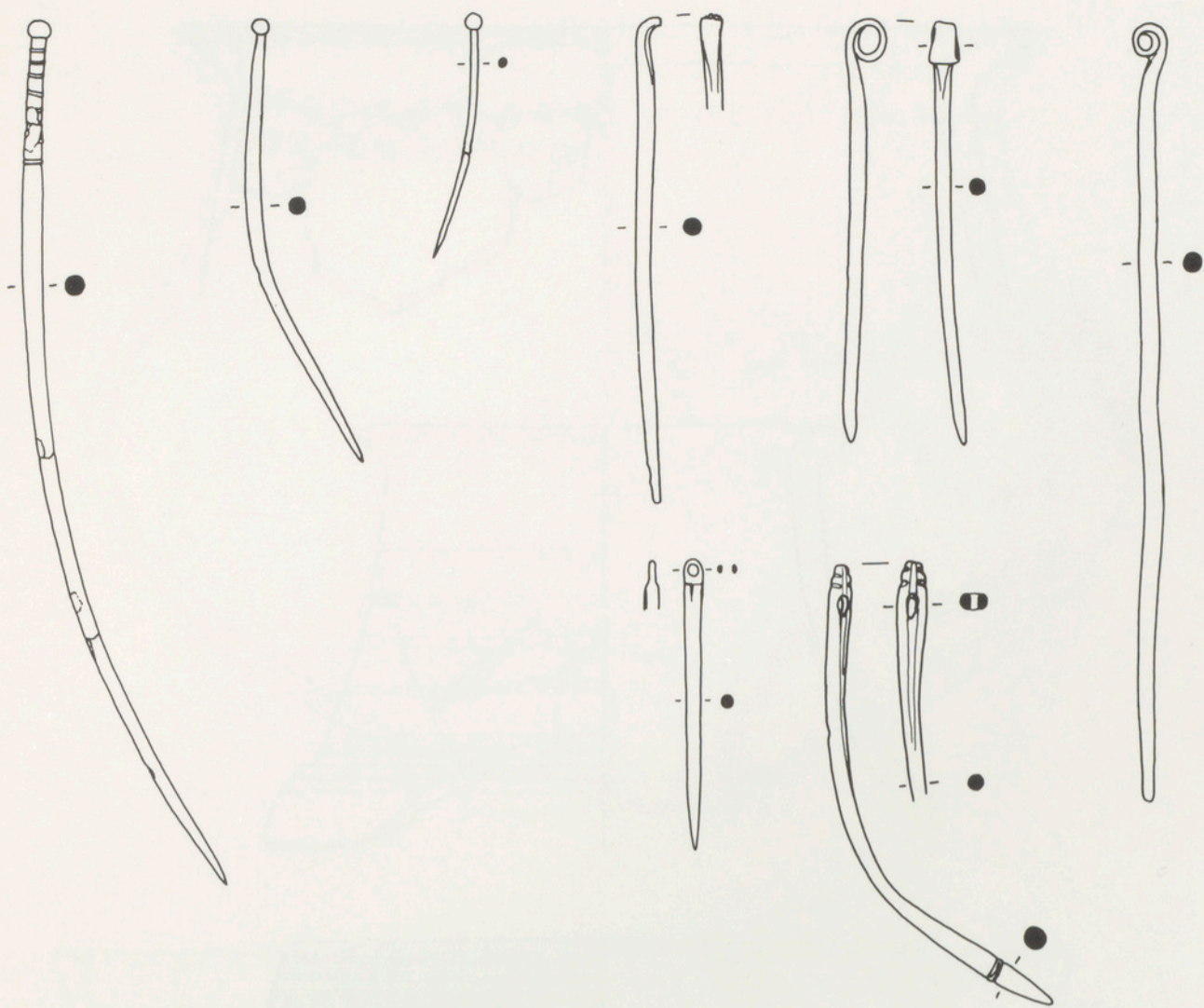


Zwei feine verzierte Schalen.

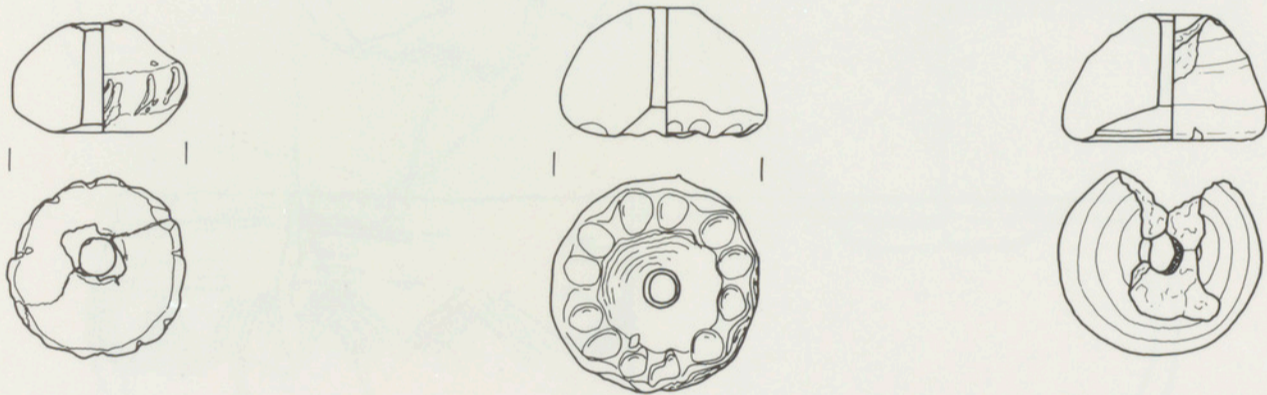


Drei leider sehr fragmentierte Beispiele von besonders sorgfältig verzierter Keramik. Beim oberen Stück waren die ungewöhnlich präzise gezogenen Ritzlinien mit einer weissen Paste gefüllt. Der Tongrund ist dunkelgrau und der Rand innen mit schraffierten Dreiecken geschmückt. Darunter folgen zwei Beispiele für bemalte Keramik. Das Stück links zeigt schwarze Farbspuren auf einem glatten Band zwischen dem Riefendekor und rechts ist der Scherben rot bemalt mit schwarzen Farbspuren in den zwei Riefen.



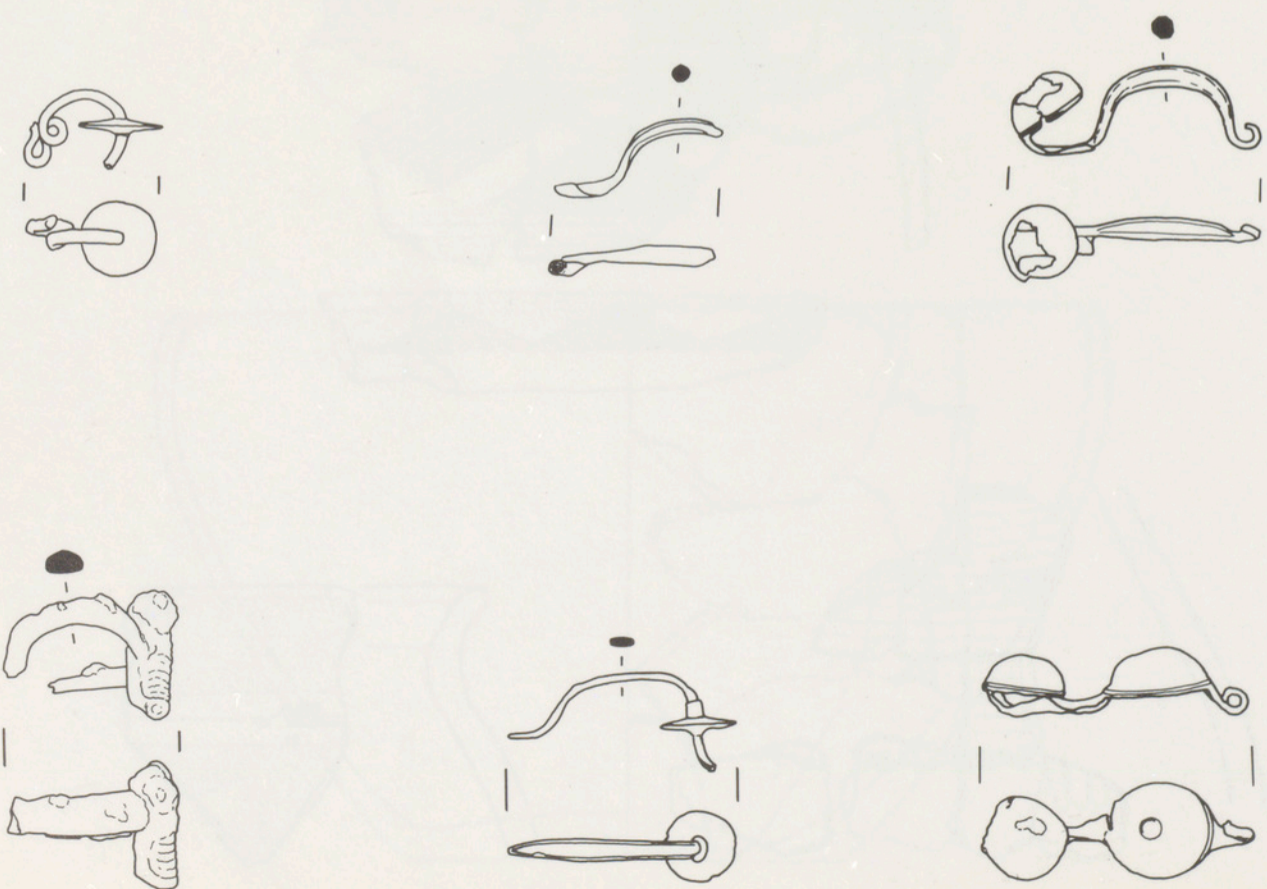


Solche Nadeln wurden als Gewandhaften von der späten Bronzezeit bis in die frühe Eisenzeit getragen. Das Stück ganz links ist im oberen Teil des Nadelschaftes mit feinen Rippen verziert. Alle Beispiele sind aus Bronze, ebenfalls die beiden darunter abgebildeten Nähnadeln.

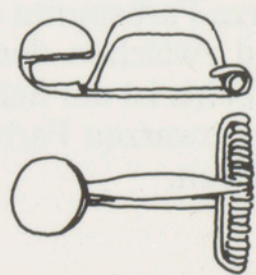


Drei mit Fingertupfen oder Riefen verzierte Spinnwirtel.

Späte Hallstattzeit



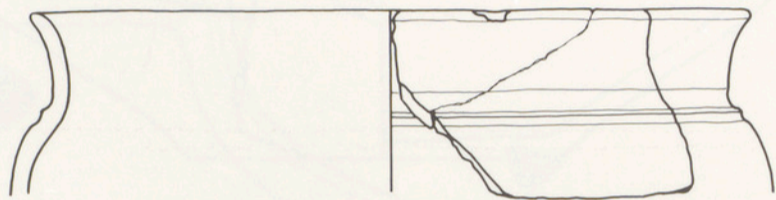
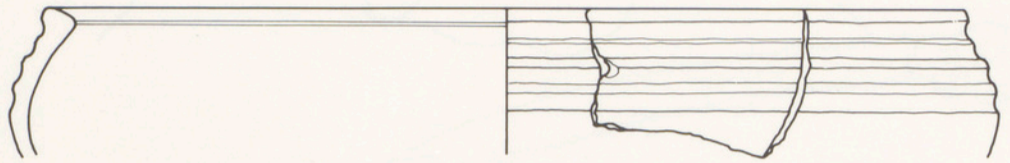
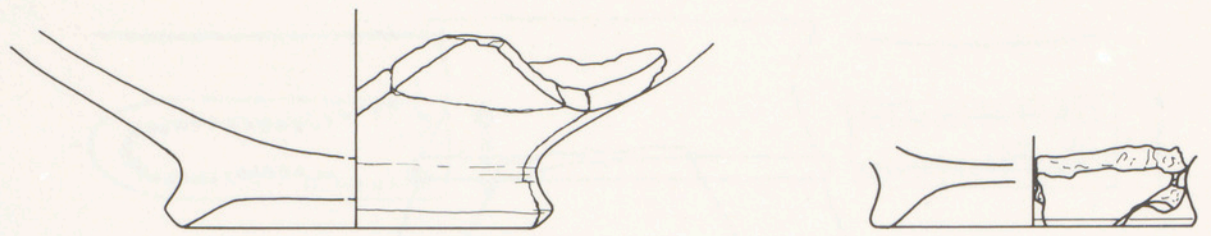
Als Gewandhaften verwendete Nadeln werden in der Schweiz ab dem Ende der Spätbronzezeit langsam von Fibeln abgelöst. Die abgebildeten Fibeln sind alle späthallstattzeitlich. Diejenige unten links ist aus Eisen und deshalb schlecht erhalten. Die übrigen sind aus Bronze hergestellt. Vollständig erhalten ist leider keine einzige.



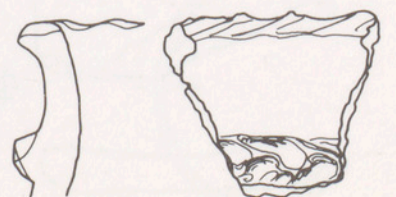
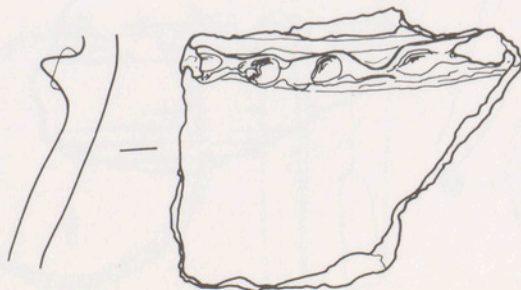
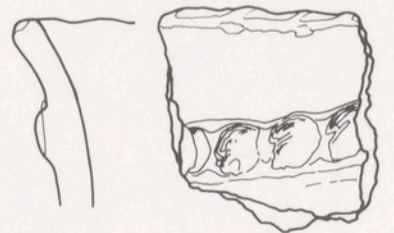
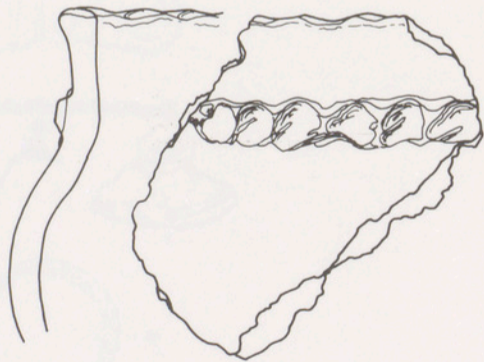
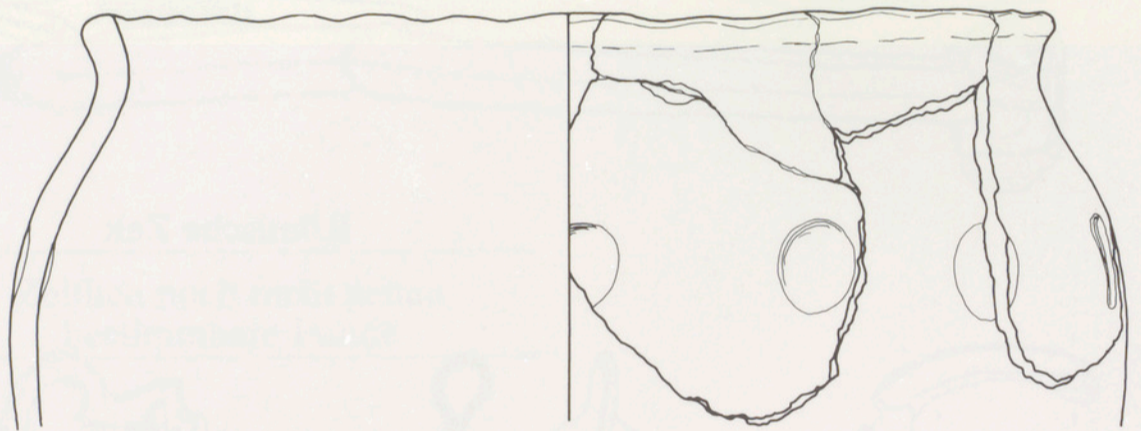
Die Fibel mit Fusspauke wird ursprünglich so ausgesehen haben. Die vielen Windungen zwischen Bogen und Nadel sind für diese Zeit charakteristisch.

## Späte Hallstattzeit

Am Übergang von der Hallstattzeit zur Latènezeit, etwa gleichzeitig mit den Fibeln auf der vorherigen Seite, finden wir auf dem Üetliberg die älteste scheibengedrehte Keramik. Sehr schöne Funde dieser grauen bis schwarzen, fein polierten Ware wurden 1980 in der Nähe der Burgmauer gemacht. Kleine Randfragmente und die beiden rechts abgebildeten Böden kamen in der letzten Kampagne zum Vorschein. Ebenfalls scheibengedreht, aber von etwas anderer Qualität, ist das dritte Stück.

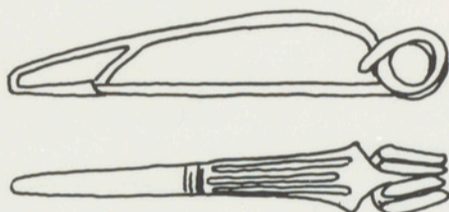
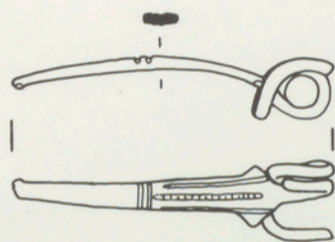
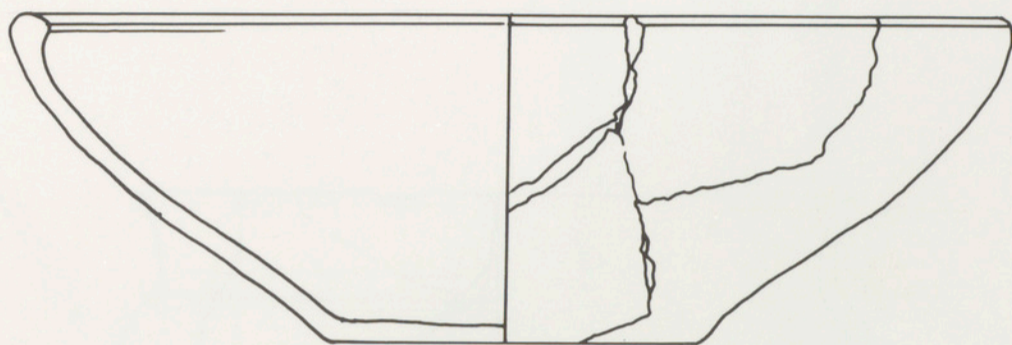
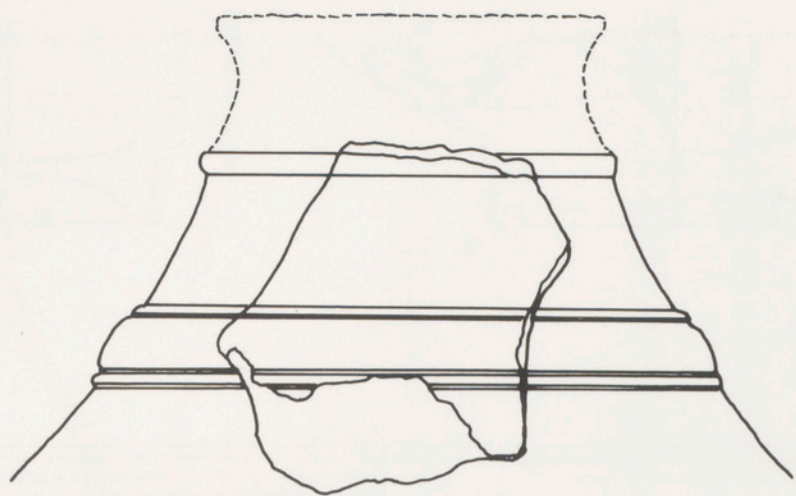


Von einem von Hand aufgebauten, sehr fein gefertigten Schüsselchen ist dieser Rand erhalten.



Zu erwähnen ist für diese Zeit ein weiterer Fund. Es ist dies ein kleiner Scherben mit Resten von schwarzem Firnis. Er stammt von einem griechischen Gefäss und ist einer der Hinweise auf die weitreichenden Handelsbeziehungen der Üetlibergbewohner (nicht abgebildet).

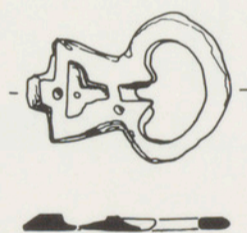
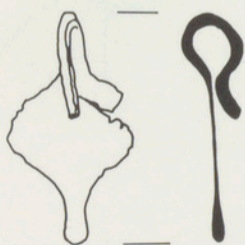
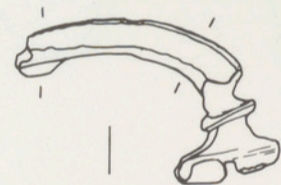
## Späte La-Tène-Zeit



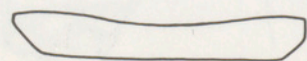
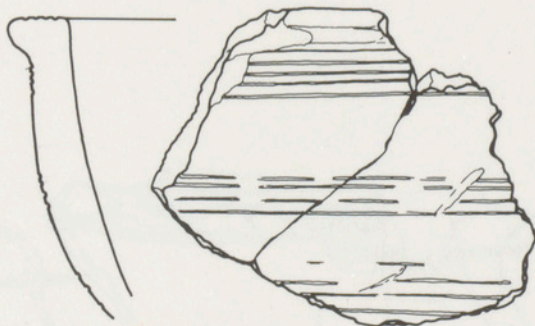
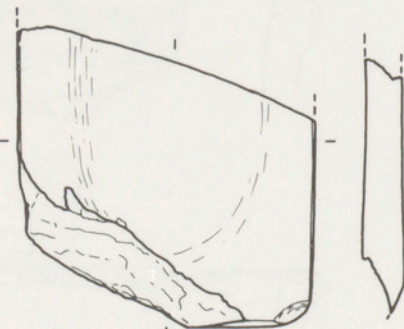
Das Fragment einer Tonne mit zeichnerisch ergänztem Rand ist ein gutes Beispiel für Spätlatènekeramik. Das Gefäß ist scheibengedreht, hellgrau gebrannt und von ausgezeichneter Qualität. Die ebenfalls scheibengedrehte Schale zeigt eine schwarze, ganz fein geglättete Oberfläche. Beide Stücke sind im Massstab 1:3 abgebildet.

Die fragmentierte Nauheimerfibel aus Bronze kann in die erste Hälfte des ersten vorchristlichen Jahrhunderts datiert werden, ist also etwa gleich alt wie die Potinmünzen auf Seite 11. Rechts eine Rekonstruktion.

## Römische Zeit



Vier römische Bronzegegenstände, und zwar das Fragment einer Scharnierfibel aus dem 1. Jh. n. Chr., ein kleines Klapperblech, das wohl von einem Pferdegeschirr stammt, den Fehlguss einer römischen Gürtelschnalle und ein Teil eines kleinen Glöckchens.



Links ist ein zerbrochenes Schieferplättchen, das zur Herstellung von Salben diente und rechts das Randstück eines Lavezgefäßes abgebildet. Lavez ist ein Gestein, das so weich ist, dass aus ihm Gegenstände gedreht werden können.

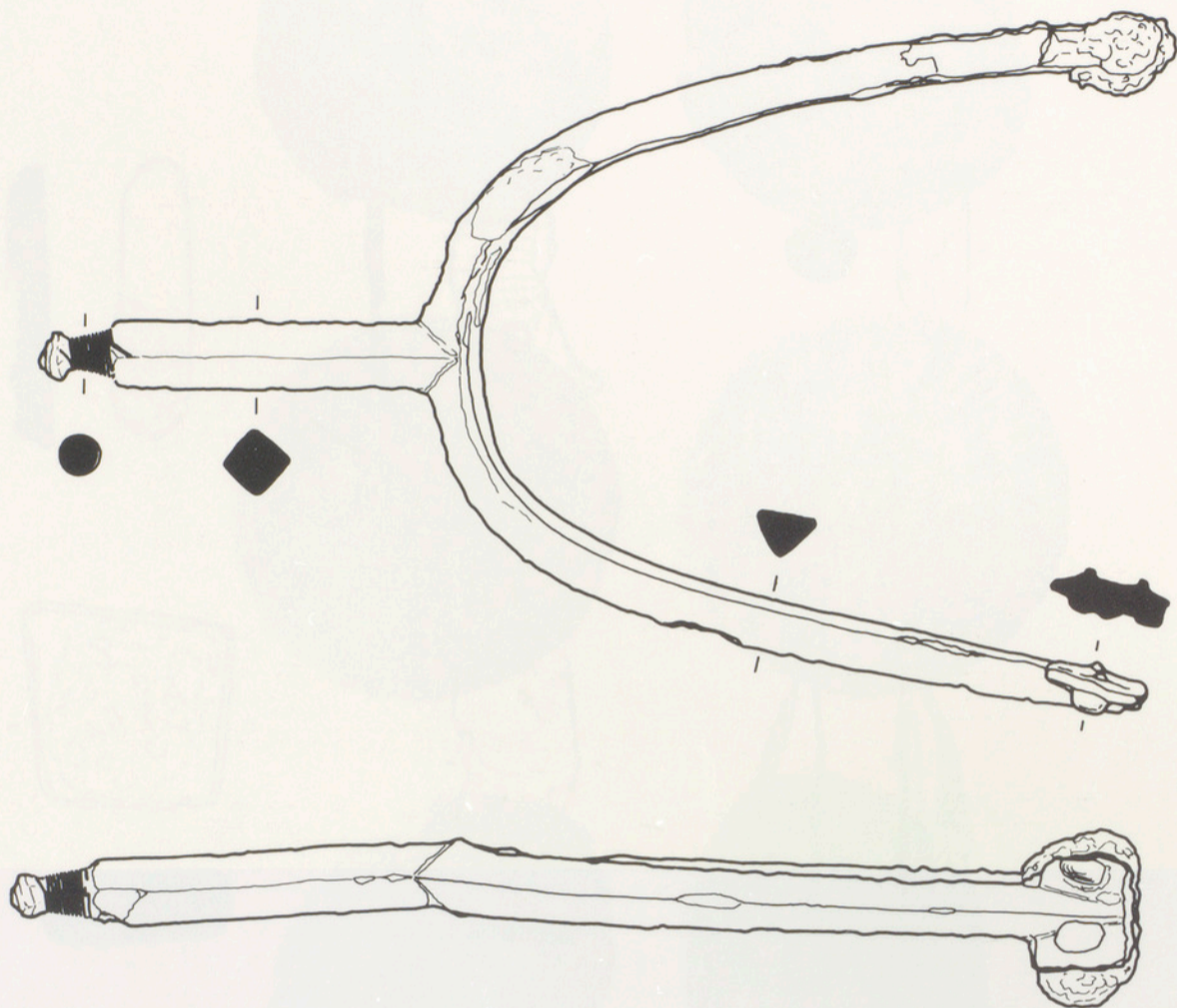
### Frühmittelalter

Die beiden Riemenzungen (vorderer Abschluss eines Riemens) waren mit je zwei Nieten am Leder befestigt. Sie sind aus Bronze und auf einer Seite mit feinen Punzen verziert.



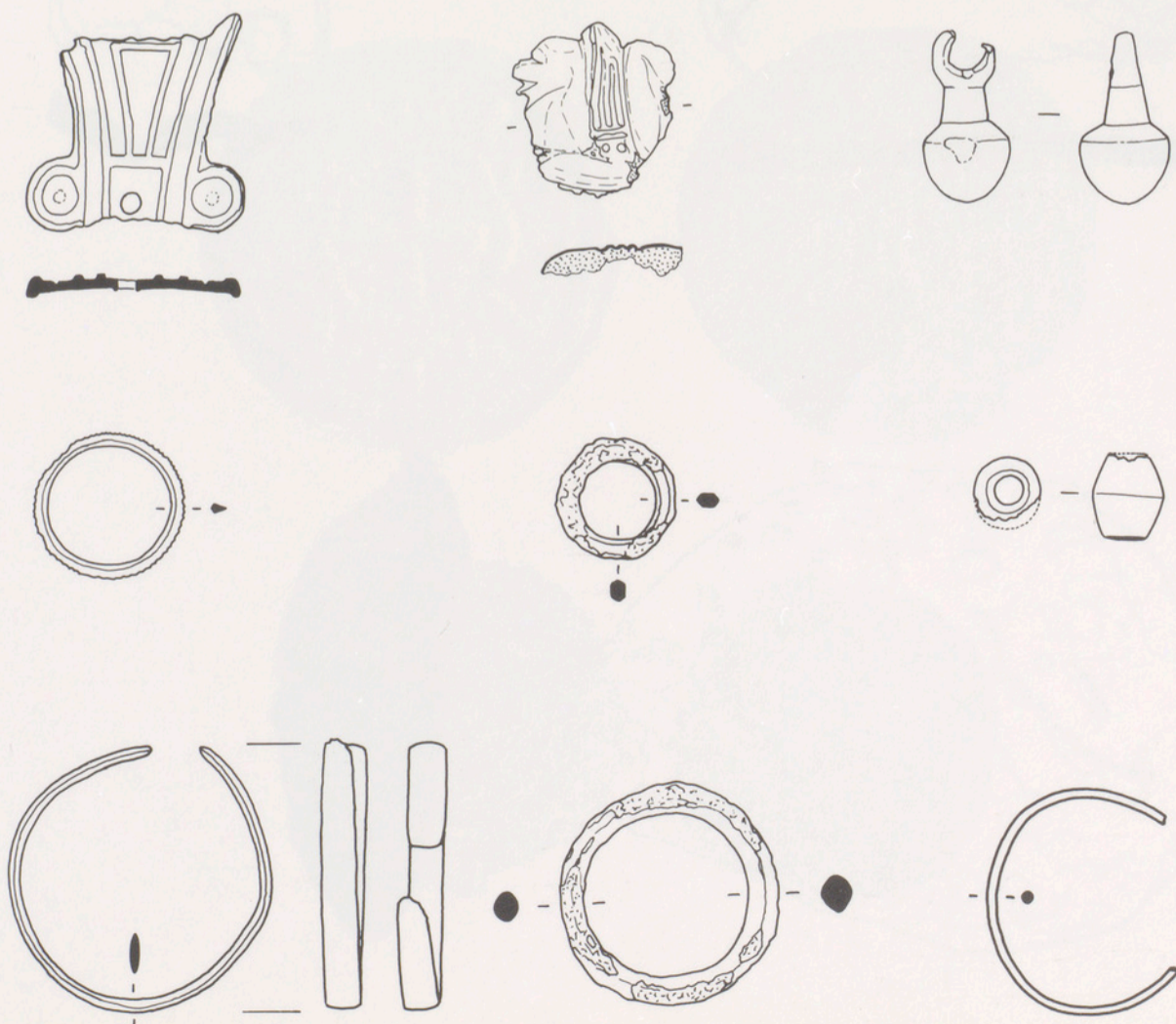
### Frühes Hochmittelalter

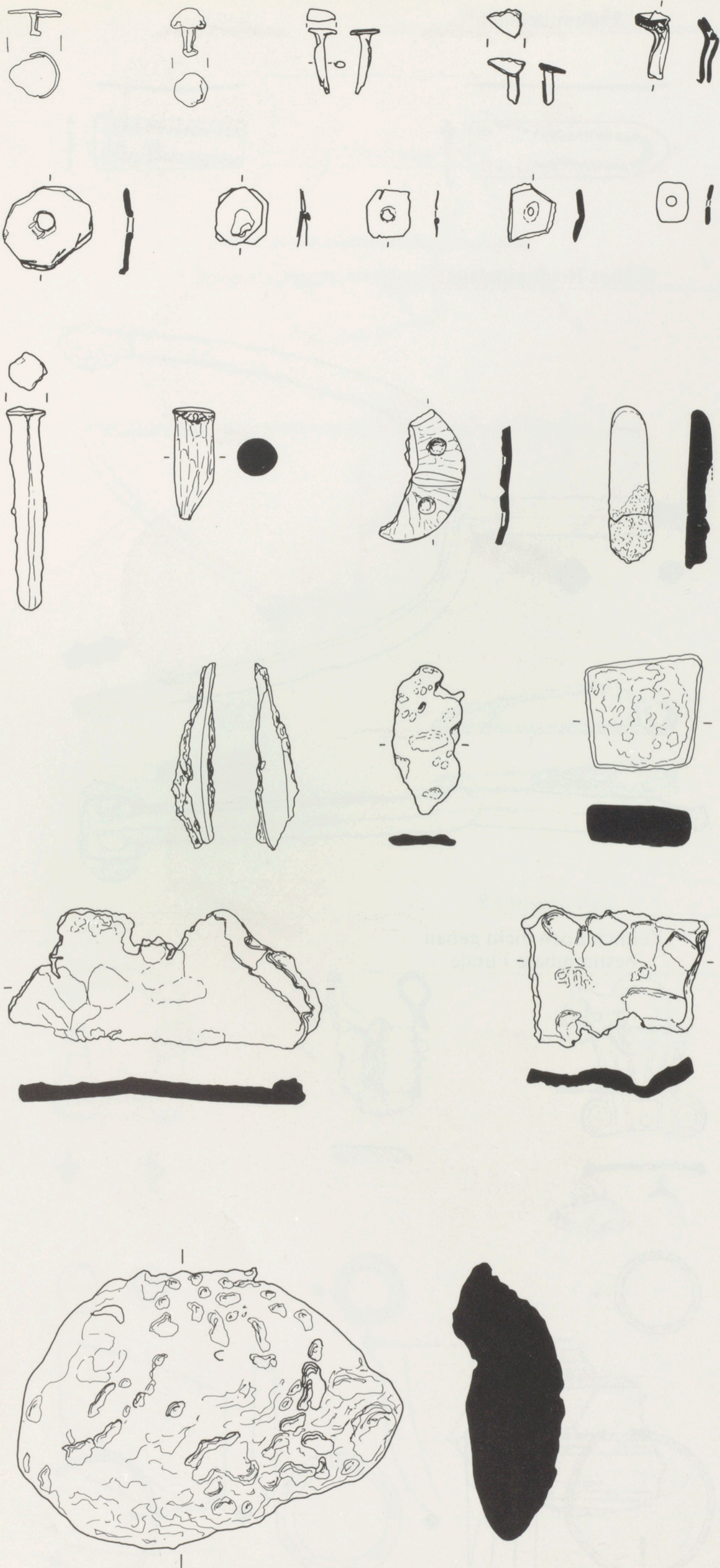
Der kupfertauschierte Eisensporn ist einer der ganz besonders wichtigen Funde. Bei diesem Stück müssen wir uns das Eisen silbrig glänzend vorstellen. Dazu wird die Kupferdrahtumwicklung hinten beim Dorn einen schönen Kontrast gebildet haben.



### Zeitlich noch nicht genau bestimmbar Funde

Die folgenden Bronzeobjekte können vorläufig zeitlich noch nicht genau eingeordnet werden. In der Mitte der oberen Reihe hat es eine Applike aus feinem Bronzeblech. Unten ist noch ein Teil der Klebmasse erhalten, mit der sie einst auf unbestimmter Unterlage befestigt war. Rechts daneben ein massiver Bronzanhänger, der eisenzeitlich datiert wird, ohne jedoch bisher eine genauere Zuweisung zu erlauben. Darunter befindet sich eine beschädigte doppelkonische Perle aus feinem Bronzeblech.





Ganz besonders interessant war die Fülle an Metallresten und -abfällen, die Hinweise auf handwerkliche Tätigkeit auf dem Uto-Kulm geben. Leider lassen sich bis heute die wenigsten Stücke datieren. Eine genaue Untersuchung wird uns jedoch erlauben, mehr darüber zu erfahren, wer auf dem Kulm was an Metallgegenständen hergestellt oder bearbeitet hat.

Auffallend waren die zahlreichen Bronze- und Eisennieten, die massiv sein können oder aber aus Blech hergestellt und ganz oben abgebildet sind.

Darunter befindet sich eine Reihe grösserer bis kleiner Unterlageplättchen. Beim zweiten Stück sind zwei Bleche noch mit einer Niete verbunden.

In der nächsten Reihe sind zwei Punzen abgebildet, daneben ein Halbfabrikat und ganz rechts übereinander zwei kleine Metallbarren. Links neben dem trapezförmigen Barren finden wir einen grösseren Gusstropfen, der einen Hinweis auf das Giessen von Bronze- oder Potinlegierungen gibt und daneben ein weiterer Bronzerest mit Bearbeitungsspuren. Die zweitunterste Reihe zeigt zwei Bleifragmente und zum Schluss sehen wir einen vollständigen Gusskuchen, wie er beim Aufbereiten von Metallerzen entsteht und so wohl auch verhandelt wurde.

Ganz oben sind zwei der rund 50 im Jahr 1986 gefundenen Potinmünzen abgebildet, und zwar je mit Vorder- und Rückseite. Sie sind in die erste Hälfte des 1. Jh. v. Chr. zu datieren. Auf die erste Münze vom Sequanertyp (auch Butting Bull genannt) folgt eine vom Typ Alte Börse. Vom Üetliberg sind aus der späten Latènezeit nur diese beiden Arten bekannt. Ebenfalls auf dem Kulm wurde das Fragment einer sogenannten Tüpfelplatte gefunden, die zum Giessen von Münzschrotlingen diente und zeigt, dass hier in dieser Zeit Münzen geschlagen wurden (nicht abgebildet).



Antoninian des Claudius Gothicus (römischer Kaiser von 268–270). Vorne das Bildnis des Kaisers und hinten eine Fortuna.



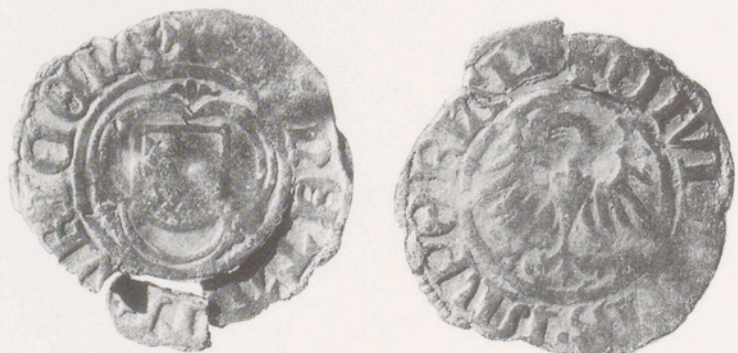
Imitation eines Antoninians des Claudius Gothicus. Vorbild war eine Münze wie die vorhergehende.



Denar des Königs Rudolf II. von Hochburgund aus dem Jahr 919/20. Es ist dies die älteste bekannte Münze, die den Stadtnamen von Zürich trägt. Sie ist etwa gleichzeitig mit dem Eisensporn und wurde anlässlich der Grabungskampagne 1984 gefunden.



Sechser der Stadt Zürich von 1555. Vorne das Stadtwappen und hinten ein Adler.



Alle Münzen sind im Massstab 2:1 wiedergegeben.

Chronologische Übersicht der erwähnten Kulturen und Zeitepochen:

Die Zeitangaben dienen nur als ungefährender Anhaltspunkt. Einen sehr guten und genauen Überblick zur Datierung gibt der Band: Chronologie, Archäologische Daten der Schweiz, Antiqua 15, Verlag Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, Basel 1986.

Horgenerkultur	3300-2700 v. Chr.	Spätes Neolithikum
Schnurkeramik	2700-2400 v. Chr.	
Glockenbecherkultur	2400-? v. Chr.	
Frühe Bronzezeit	ca. 1800-1500 v. Chr.	Bronzezeit
Mittlere Bronzezeit	1500-1200 v. Chr.	
Späte Bronzezeit	1200- 850 v. Chr.	
Hallstattzeit	850- 450 v. Chr.	Eisenzeit
La-Tène-Zeit	450- 0 v. Chr.	
Römische Zeit	0- 450 n. Chr.	Römische Zeit
Frühmittelalter	450- 900 n. Chr.	Mittelalter
Hochmittelalter	900-1200 n. Chr.	
Spätmittelalter	1200-1500 n. Chr.	



© Stiftung für die Erforschung  
des Üetlibergs

Zeichnungen:  
Irmgard Bauer und Dr. Walter Drack  
Photos:  
Büro Ernst Neuweiler, Winterthur  
Historisches Museum Basel  
(Münzen 1 + 2)